

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 12

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projekt für den Ausbau des Schiessplatzes Simplon ist reduziert worden

Das VBS hat an einer öffentlichen Informationsveranstaltung das überarbeitete Bauvorhaben zum Ausbau der Ausbildungsinfrastruktur auf dem Artillerieschiessplatz Simplon vorgestellt. Das ursprüngliche Projekt war 2020 von Armasuisse Immobilien und der Armee zurückgezogen worden, nachdem zahlreiche Einsprachen dagegen eingegangen waren. Unter anderem fällt der ursprünglich geplante Rundkurs für Panzer-

haubitzten und den Mörser 16 weg. Der Rundkurs soll durch vier Schiesspodeste ersetzt werden, die entlang einer bereits bestehenden Zufahrtsstrasse auf der Spittelmatte angeordnet sind. Optimiert wurde ausserdem die Betriebsinfrastruktur. Ein ursprünglich geplantes grosses Logistikgebäude soll durch zwei kleinere Gebäude ersetzt werden, die sich besser in die Landschaft einfügen und so der Massstäblichkeit des Or-

tes Rechnung tragen. Teil des Projekts ist weiter der Rückbau zweier Kurzdistanzanlagen (30 Meter Schiessstände) und der «Villa Rothen», einem Logistikbau nahe der Passhöhe. Das Terrain wird renaturiert und im Fall der Kurzdistanzanlagen zusätzlich allastensaniert. Ein weiterer Projektbestandteil ist das markante und unter Denkmalschutz stehende Barralhaus aus dem Jahr 1900. Es wird saniert und wiederum als Trup-

penunterkunft nutzbar sein. Das Baugesuch zum überarbeiteten Projekt wird voraussichtlich im Frühjahr 2023 im Rahmen eines ordentlichen militärischen Plangenehmigungsverfahrens erneut öffentlich aufliegen. Mehr Informationen zum Projekt und zur Mitwirkung sind im Internet unter www.ar.admin.ch/simplon zu finden.

Armasuisse

Jubiläumsjahr der Schweizer Flugsicherung vor dem Abschluss

Am 1. Januar 1931 beauftragte die Schweizerische Eidgenossenschaft die damalige Radio Schweiz AG mit der Flugsicherung in der Schweiz. Diese Firma war am 23. Februar 1922 als Marconi Radio AG zur Entwicklung der drahtlosen Telegrafie gegründet worden. Im Ersten Weltkrieg hatte sich gezeigt, wie wichtig eine drahtlose Übermittlung von Informationen ist. Dieses Gründungsdatum ist für die Skyguide Anlass gewesen, im laufenden Jahr 100 Jahre Schweizer Flugsicherung mit verschiedenen Anlässen zu feiern – und für die Post der Grund für die Herausgabe einer Sondermarke.

Das schweizerische Zentrum für Flugfunk richtete die Firma damals auf dem Flugplatz Dübendorf ein. Die Anfänge waren bescheiden: Die sieben Flugsicherungsangestellten hatten in den 1930er-Jahren im Durchschnitt zwölf Flugbewegungen pro Tag zu bewältigen. Sie erlangten Berühmtheit, als sie 1932 beim Stratosphärenflug von Auguste Piccard die Funkkommunikation bis auf 16'500 Meter Höhe gewährleisteten.

Genau genommen hatte die Firma in den ersten Jahren mit der Flugsicherung aber noch gar nichts zu tun. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg bediente die



Dieses 2011 entstandene Bild zeigt die militärische Flugsicherung im neuen Skyguide-Gebäude auf dem Flugplatz Dübendorf. Bild: Luftwaffe

Radio Schweiz AG vor allem die telegrafischen Kommunikationsbedürfnisse der Eidgenossenschaft. Erst am 21. Dezember 1948 begann sie mit der Überwachung des Luftraums, nachdem sie mit der Eidgenossenschaft eine Vereinbarung abgeschlossen hatte, wonach diese und die Flughäfen die Kosten der Flugsicherung tragen. Gleichzeitig zog sie nach Kloten an den neuen Flughafen. Um die zunehmenden Flugbewegungen zu bewältigen, entwickelte die Radio Schweiz AG neue Technologien.

Zwischen 1960 und 1970 stieg die Anzahl der Flugsicherungsmitarbeitenden von 300 auf über 650 Personen. Grund waren

die aufkommenden Düsenjets. Erst 1988, also 40 Jahre nach dem Auftrag zur Luftraumüberwachung, erfolgte eine grosse Restrukturierung der Radio Schweiz AG. Die Überwachung wurde Teil des staatlichen Unternehmens Swisscontrol mit Sitz in Bern. Diese Struktur hielt für acht Jahre: 1996 wurde aus der Swisscontrol eine privatrechtliche Aktiengesellschaft mit Sitz in Genf. 2001 wurde dann mit der Zusammenlegung der zivilen und militärischen Flugsicherung die Skyguide gegründet. Sie ist bis heute das einzige Unternehmen in Europa, das den gesamten Luftraum eines Landes zivil und militärisch überwacht. Innerhalb des

Unternehmens sind beide Bereiche aber weiterhin getrennt. 2008 folgte der Umzug der Zürcher Abteilung von Kloten an den Rand des Militärflugplatzgeländes in Wangen bei Dübendorf, wo ein rund 90 Millionen Franken teures Zentrum entstand.

Skyguide engagiert sich heute für ein sicheres, effizientes und nachhaltiges Flugverkehrsmanagement in der Schweiz und den angrenzenden Gebieten der Nachbarländer. Mit 1500 Mitarbeitenden an 14 Standorten leitet das Unternehmen zivile und militärische Flüge durch den verkehrsreichsten Luftraum Europas. Pro Jahr überwachen die Fluglotsen über 1,2 Millionen Flüge, weit über 3000 täglich. Das Unternehmen befindet sich mehrheitlich im Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft und hat seinen Hauptsitz in Genf.

Aktuell treibt Skyguide das Pionierprojekt «Virtual Centre» voran. In Zukunft sollen dadurch die Technologie am Boden sowie die operationellen Verfahren modernisiert und harmonisiert werden. Die bisherige Aufteilung des Schweizer Luftraums in Ost (Dübendorf) und West (Genf) soll damit überwunden und der gesamte Schwei-



So sah es im Tower auf dem Flugplatz Zürich-Kloten 1970 aus. Bild: Skyguide

zer Luftraum standortunabhängig aus einem virtuellen Zentrum abgedeckt werden. Das Projekt befindet sich nun in der dritten und letzten Phase des Programms, die voraussichtlich 2028 abgeschlossen wird.

Ausgerechnet im Jubiläumsjahr, am 15. Juni, war Skyguide einen Morgen lang lahmgelegt – und damit der gesamte Schweizer Flugverkehr. Der Vorfall ging auf eine technische Störung im IT-System zurück. *cb*

Kommunikation zwischen Polizei und Armee verbessungsfähig

Zwischen dem 15. und dem 19. August 2022 fand in der Region Bern die gemeinsame Polizei- und Militärübung «FIDES» zum Schutz von kritischen Infrastrukturen statt. Die Armee übernahm dabei innert kurzer Frist subsidiäre Aufträge von der Kantonspolizei Bern. Ziel der Übung war die Überprüfung und das Training der Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Kräften in einer ausserordentlichen Lage. Die Analyse der Übung hat ergeben, dass die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Armee gut funktioniert, dass es aber bei der Kommunikation Verbesserungspotenzial gibt. Die Bewachung kritischer Infrastrukturen mit Zutrittskontrollen ist eine Kernkompetenz der Armee. Solche Aufträge können der Armee rasch und ohne grössere Vorbereitungszeit übertragen werden. Die Verkehrsregelung für die freie Fahrt von Konvois bedingt eine etwas längere Vorlaufzeit für spezifische Ausbildung. Das Führen von dyna-

mischen Ereignissen erfordert rasches Entscheiden und Handeln. Im Bereich der Stabszusammenarbeit waren laut der Berner Sicherheitsdirektion die Wege anfänglich noch etwas träge. Die unterschiedlichen Führungsrythmen bewirkten, dass die Stabsoffizierinnen und Stabsoffiziere zunächst ihre Rollen und Aufgaben zu finden hatten. Diverse Teamarbeiten erfordern eine unmittelbare Kommunikation zwischen Polizei und Armee. Es zeigte sich, dass die geeigneten Geräte dafür fehlen. Aktuell existieren keine kompatiblen Kommunikationsmittel zwischen zivilen und militärischen Kräften. Daher mussten Polycom-Geräte speziell programmiert, geschult und der Armee aus Beständen der Kapo Bern abgegeben werden. Der Verbesserungsvorschlag aus Bern: Polycom-Geräte inklusive Ausbildung für die Truppe. *PD*

Gehen der Armee die Soldaten aus?

Das jährliche Parlamentarientreffen der kantonalen Offiziersgesellschaft St. Gallen widmete sich dem künftigen Dienstpflichtsystem und fand am 10. November in Wildhaus im Toggenburg statt. Nach einem Inputreferat durch den Delegierten des CdA für die Alimentierung, Oberst i Gst Nicolas Roduit, kam die Diskussion an diesem Abend bei der KOG St. Gallen mit einem hochkarätig zusammengesetzten Podium rasch zum zentralen Punkt: Die Armee wie auch der Zivilschutz erreichen die Soll-Bestände nicht. Es fehlen Leute im WK, um zu trainieren und es wandern mehr als doppelt so viele AdA in den Zivildienst ab, als statistisch sein dürfte. Diese über 2000 tauglichen AdA fehlen der Armee und auch dem Zivilschutz, denn fast alle wären auch schutzdiensttauglich. Der Austausch hat gezeigt, dass die Rekrutierung und die Tauglichkeitskriterien modernisiert werden könnten, das enge Korsett des Militärgesetzes (MG) jedoch wenig flexibel ist. Schlussendlich geht es primär um zwei Faktoren: Erhöhung des Personalpools, aus dem man auslesen kann (Dienstpflichtige, ab-

gestufte Tauglichkeit) und um die Verhinderung der Abwanderung (Abgänge Zivildienst, Abgänge medizinisch, Weiteres).

Weitgehender Konsens im Publikum herrschte bei den beiden Punkten der zu hohen Attraktivität des Zivildienstes und der Motion des SiK-N, welche den sofortigen Zusammenschluss von Zivilschutz und Zivildienst fordert. Dieser Zusammenschluss macht Sinn und ist sicherheitsrelevant. Und diese Motion folgt den St. Gallern, welche seit über sechs Jahren bereits eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und Zivildienst kennen. Werden die von der Armee ergriffenen Massnahmen genügen? Oberst i Gst Roduit präsentierte einen umfassenden Katalog. Trotzdem könnte dieser aber nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Fast alle kurz- und mittelfristigen Anpassungen sollen die rechtlichen Rahmenbedingungen flexibilisieren. Gesetzesanpassungen benötigen aber Zeit, die faktisch nicht zur Verfügung steht. Der sehr langatmige politische Prozess könnte damit eine zentrale Ursache für eine nationale Sicherheitslücke in den kommenden Jahren sein. Einig



Nach der Einführung durch den Delegierten des CdA für die Alimentierung diskutieren sie über Lösungsansätze (von links): Noémie Roten (Co-Präsidentin Service Citoyen), Stefan Kramer (Feuerwehr- und Zivilschutzkommandant), Jörg Köhler (Leiter Amt für Militär und Zivilschutz SG), Br Markus Rihs (C Pers A). Bild: KOGSG

waren sich die Fachreferenten auch in einem weiteren wichtigen Punkt: Die heutigen Systeme dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden und es darf sich bei den anstehenden Reformen nicht um kleine Anpassungen handeln, sondern um eine umfassende Revision. Alle zukünftigen Systeme müssten einen relevanten Bezug zur Sicherheit haben. Eine Aufteilung auf zwei Hauptorganisationen, Armee und Katastrophenschutz, sei einfach, zielführend, umsetzbar und könne eine Mehrheit finden. Der Diskussionsabend konnte die alarmierende Situation deutlich aufzeigen und gute Lösungsansätze sind vorhanden. Die Anpassung der Dienstpflicht ist zeitlich noch zu weit weg.

Samuel Lauermann

Zehn neue Berufsoffiziere

Ende Oktober sind eine Absolventin und neun Absolventen der Militärschule MS 21 an der Militärakademie an der ETH Zürich ins Korps der Berufsoffiziere aufgenommen worden. Brigadier Hugo Roux gab den neuen Berufsoffizieren den Rat-

schlag: «Strahlen Sie täglich Freude aus. Dies wirkt sich positiv auf Ihre Umgebung aus.» Brigadier Yves Gächter, Kommandant LVb Pz/Art, überbrachte als Festredner die Glückwünsche an die Absolventen. Mit Bezug auf den Ukraine-Krieg hielt



Die Absolventen der Militärschule MS 21 zusammen mit MILAK Kdt Br Hugo Roux sowie dem Lehrgangsteilnehmer.

Bild: MILAK

er fest, dass es notwendig sei, sich für die eigene Freiheit und Selbstbestimmung einzusetzen. Er ging speziell auf die Themen Führung und Zukunft ein und wies darauf hin, dass die kommenden Jahrzehnte viele Herausforderungen bringen würden. Cap Johanna Désgalier tauchte in ihrer Rede in die militärische und zivile Welt ein. Diese hätten viele Gemeinsamkeiten, unter anderem die Digitalisierung. Sie blickte auf die gemeinsamen Monate zurück sowie auf das Gelernte und dessen Anwendung in der Zukunft. Divisionär Germaine J. F. Seewer, Kommandant der Höheren Kaderausbildung HKA, dankte zum Abschluss den Absolventen für den Entscheid, diesen nicht üblichen Beruf gewählt zu haben und betonte, wie stolz sie auf sie sei.

MILAK

Krieg in Europa und die Folgen für die Schweiz

Am 10. November fanden sich 270 Gäste aus Armee, Politik und Wirtschaft zum Anlass «Chance Miliz» im Armee-Ausbildungszentrum in Luzern ein. Zum 17. Mal organisierte die Kantonale Offiziersgesellschaft Luzern diesen sicherheitspolitischen Top-Event. Der Präsident von Chance Miliz, der Militärhistoriker und Oberst Alexander Krethlow, verwies darauf, dass mit dem Krieg in der Ukraine vermeintliche Gewissheiten zerstört und der Westen aus liebgewordenen Träumen aufgeweckt worden sei. Denn seit dem Zweiten Weltkrieg herrschte – abgesehen vom regionalen Balkankonflikt – grundsätzlich Frieden zwischen den europäischen Mächten; 77 Jahre lang – noch nie so lange. Dies stellt ihm zu folge eine historische Anomalie dar. Im Februar 2022 sei die geschichtliche Normalität auf unseren Kontinent zurückgekehrt, so Krethlow. Damit bleibe der

Krieg ein Mittel zur Durchsetzung politischer Interessen. Der Luzerner Justiz- und Sicherheitsdirektor, Regierungsrat Paul Winiker, rügte in scharfen Worten die wiederholte deutsche Forderung, die Schweiz solle der Weitergabe der Munition für das Luftabwehrsystem Gepard an die Ukraine zustimmen. Verträge seien einzuhalten und an der Neutralität sei festzuhalten, meinte Winiker. Vor dem Hintergrund des aus der Balance geratenen Dienstpflichtsystems und den dramatisch gesunkenen Bestandesszahlen beim Zivilschutz forderte er zudem die Zusammenlegung von Zivilschutz und Zivildienst zu einer neuen Organisation.

Ständerat Thierry Burkart, der Parteipräsident der FDP Schweiz, sprach sich ebenso pointiert aus. Ihm zufolge erfüllt die Schweizer Armee ihren Auftrag verfassungsrechtlich

bestmöglich. Doch die heute vorhandenen Mittel reichten nicht aus, um unser Land zu verteidigen. Aus diesem Grund brauche die Schweizer Armee nicht nur mehr Ressourcen, sondern auch erweiterte Zusammenarbeitsformen mit der NATO, ohne dem atlantischen Bündnis beizutreten. Auf dem anschliessenden Podium stan-

den sich Thierry Burkart, Divisionär René Wellinger, Kommandant Heer, Dr. Marcel Berni, Strategieexperte an der ETH Zürich, Philippe Vuilleumier, Leiter Groupe Security der Swisscom, sowie der Direktor von Swissmem, Dr. Stefan Brupbacher, gegenüber. Dabei wurde deutlich, dass an einer autonomen Verteidigungsfähigkeit



Die Podiumsteilnehmer in Luzern sprachen sich für ein Festhalten an der autonomen Verteidigungsfähigkeit aus. Bild: KOGLU

festgehalten werden und dazu eine höhere Durchhaltefähigkeit der Armee erreicht werden müsse. Es braucht nicht nur mehr Ressourcen, sondern auch effizientere Beschaffungsprozesse und eine ausreichende Logistik. Dies alles wirkt sich auf die zeitliche Komponente

als kritisches Element aus. Wir müssten rechtzeitig für den Verteidigungsfall gerüstet sein. Niemand könnte voraussagen, was in den kommenden zehn Jahren passiere. Die Podiumsteilnehmer betonten zudem die Bedeutung der Wirtschaft. Der Direktor von Swissmem for-

derte von der Bundespolitik, die relativ neuen Nichtwiederausfuhrbestimmungen aus dem Kriegsmaterialgesetz zu streichen. Das heutige Gesetz, dass sich negativ auf die Rüstungsindustrie auswirkt, hindere diese daran, ihren verfassungsmässigen Auftrag zu erfüllen

und für die Armee als zuverlässigen Lieferanten wirken zu können. Mit den Aufträgen aus der Schweiz alleine könne die Schweizer Rüstungsindustrie nicht überleben.

KOGLU

Start-up überzeugt das VBS an der Cyber Start-up-Challenge 2022

Der Cyber-Defence-Campus des VBS hat eine Challenge lanciert, um relevante Start-ups und innovative Technologien im Bereich Cyber zu fördern. Bei der dritten Ausgabe der Cyber-Start-up-Challenge konnte die deutsche Start-up-Firma Onekey die Jury von ihrer neuartigen Lösung im Bereich der automatisierten Sicherheit von Internet-of-Things-Geräten überzeugen. 2023 kann das Unternehmen seine Lösung in einer für die Armee zugeschnittenen Machbarkeitsstudie umsetzen und so in einer realen Umgebung des

VBS demonstrieren. Onekey hat eine Technologie entwickelt, die Sicherheitsschwachstellen automatisch ermittelt. Die Lösung lässt sich zudem in die Softwareentwicklungs- und Beschaffungsprozesse integrieren. Somit befähigt sie Hersteller, Distributoren und Anwender von IoT-Technologien zur effizienten und automatischen Überprüfung der Sicherheit und Compliance vor der Einführung sowie während des gesamten Produktlebenszyklus.

ASMZ

Verstärkte Zusammenarbeit mit der Europäischen Verteidigungsagentur

Vom 2. bis 4. November besuchte Jiří Šedivý, Chief Executive der Europäischen Verteidigungsagentur (EVA), den Schweizer Rüstungschef Martin Sonderegger und tauschte sich mit weiteren Vertretern von Sicherheitspolitik und Industrie aus. Dabei geht es auch um die Möglichkeiten, die internationale Kooperation zu stärken, insbesondere in der Streitkräfteentwicklung, der militärischen Flugausbildung und im Bereich Forschung und Innovation. Der Bundesrat will die Sicherheits- und Verteidigungspolitik der

Schweiz – unter Einhaltung der Neutralität – noch konsequenter als bislang auf die internationale Zusammenarbeit ausrichten. Diese Stossrichtung hat der Bundesrat mit dem Sicherheitspolitischen Bericht im November 2021 festgelegt und mit dem Zusatzbericht im September 2022 zu ersten Erkenntnissen aus dem Ukraine-Krieg bestätigt. Die Schweiz verfügt seit März 2012 über ein rechtlich unverbindliches Kooperationsabkommen mit der EVA. Der letzte Besuch des CE EVA in der Schweiz fand 2018 statt.

Armasuisse

Die Neutralität in der Aussenwahrnehmung

Wie viel versteht das Ausland über Rechte und Pflichten des Neutralen? Hat sich die Einschätzung unseres Verhaltens nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine verändert? Gibt es einen Grund, die Neutralität aufzugeben? «Chance Schweiz – Arbeitskreis für Sicherheitsfragen» stellte diese Frage an einem gut besuchten Anlass in Bern zwei Diplomaten und drei Politikern. In einer Videoeinspielung vermittelte der Schweizer Botschafter in Washington, Jacques Pitteloud, ein Bild vom Neutralitätsverständnis der USA. Der amerikanische Präsident verkündete, die Schweiz sei nicht mehr neutral, nachdem sie sich den Sanktionen angeschlossen hatte. Wohlwollen beruht nicht un-

bedingt auf der Kenntnis von Einzelheiten. Dem Botschafter obliegt es zu erklären, wie man gleichzeitig Freund und doch neutral sein kann.

Die multilaterale Sicht brachte Botschaftsrat Thomas W.G. Schmidt, ständiger Vertreter der Schweiz bei der OSZE, den Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen in Wien ein. Der Ukraine-Konflikt schwelte längst vor der Eskalation. Schon am Tag nach dem russischen Angriff konfrontierte der russische Botschafter Schmidt mit der Frage, warum die Schweiz nicht mehr neutral sei. Dieser konterte mit der Gegenfrage, warum Russland die Ukraine angreife. Den Druck der EU-Botschafter spürte man auch in Wien. Für die Di-

plomatie haben Schutzmandate einen hohen Stellenwert. Ein neutrales Land muss für die Welt allerdings einen Mehrwert darstellen, es darf nicht nur Profiteur sein.

Ständerat Werner Salzmann (SVP/BE), Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Delegierter bei der NATO, zieht keinen absoluten Trennungsstrich zwischen Neutralitätsrecht und Neutralitätspolitik. Verantwortlich für die Glaubwürdigkeit der Neutralität seien jene, die sie gemäss Bundesverfassung anwenden müssen, also Bundesrat und Parlament. Ob die Schweiz weiterhin neutral bleiben soll, könne nur eine Verfassungsabstimmung verbindlich beantworten. So wichtige Entscheide wie etwa

eine Lockerung des Kriegsmaterialgesetzes dürften nicht wegen einer Tagesaktualität überreilt gefällt werden. Ausnahmekriterien seien schwierig abzugrenzen, die Vorhersehbarkeit würde wegfallen.

Die Schweizer Bevölkerung stehe hinter der Neutralität, aber sie habe kein einheitliches Verständnis davon, stellte Nationalrätin Melanie Mettler (GLP/BE), Mitglied der SiK, fest. Der Begriff sei anpassungsfähig, gelegentlich opportunistisch. Historisch symbolisiert er Überleben und Erhöhung der Sicherheit. «Aber wie weit macht die Neutralität in der kollektiven Sicherheitsordnung Sinn, im globalen Kampf um Ressourcen, im Handelswettbewerb, im Dualismus zwischen Demokratie

und Autokratie?» Das mythologische Verständnis der Neutralität stehe im Widerspruch zur hoch technologisierten Welt. Die Schweiz müsse helfen, die europäische Sicherheitsarchitektur zu stabilisieren, das Völkerrecht zu verteidigen.

Für Nationalrätin Franziska Roth (SP/SO), auch sie Mitglied der SiK, gehört der Zusammenhalt der Gesellschaft mit zur Sicherheitspolitik. «Für die Sicherheit auf dem Kontinent braucht es mehr EU!» Von ihr verspricht sich Roth den grösstmöglichen Schutz bei einem konventionellen Krieg. Die Schweiz soll sich zu ihrer enormen internationalen Abhängig-

keit bekennen. Es gebe militärische Bedrohungen, gegen die sie auf Alliierte angewiesen ist, auf die NATO oder die EU. Ein stärkeres defensiv orientiertes Zusammenwirken mit der NATO erachtet Roth, die, entgegen dem Programm ihrer Partei, eine Abschaffung der Armee ablehnt, als sinnvoll und neutralitätsrechtlich möglich. «NATO und EU garantieren unsere Sicherheit. Dafür bauen wir die Friedensförderung aus und zeigen, dass wir keine Trittbrettfahrer sind.» Dezidiert wendet sich Roth gegen eine Aufweichung des Kriegsmaterialgesetzes. «Das muss Deutschland aushalten!», kommentiert sie

die Forderung des nördlichen Nachbarn, Munition für den Gepard freizugeben. In der regen Publikumsdiskussion kristallisierten sich die Schwerpunkte heraus. Salzmann will, dass die Schweiz sich auf sich selbst konzentriert, verteidigungs- und zukunftsfähig wird. Roth stellt Völker- und Menschenrechte ins Zentrum und die Unterstützung der Ukraine beim Wiederaufbau. Für Mettler braucht es keinen zusätzlichen Verfassungsartikel zur Neutralität. Sie müsse gelebt und flexibel angewandt werden. Für eine Aufgabe der Neutralität plädierte niemand.

Irène Thomann

Das sicherheitspolitische Umfeld der Schweiz hat sich nachhaltig verschlechtert

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 9. November 2022 den jährlichen Bericht zur Beurteilung der Bedrohungslage verabschiedet. Wie bereits aus dem Zusatzbericht zum Sicherheitspolitischen Bericht 2021 hervorging, hat der Krieg in der Ukraine weitreichende Auswirkungen. Die europäische Friedensordnung ist erschüttert worden und die internationale Sicherheits- und verteidigungspolitische Kooperation in Europa hat sich intensiviert. Der Bericht bestätigt die Feststellung, dass sich eine stärkere Spaltung zwischen den westlichen Staaten auf der einen sowie China und Russland auf der anderen Seite abzeichnet. In diesem Zusammenhang unterstreicht der vom Bundesrat verabschiedete Bericht insbesondere die Notwendigkeit, die Kompetenzen zur sicherheitspolitischen Früherkennung und Antizipation weiterzuentwickeln und diese Aufgabe im Verbund verschiedener Bundesstellen noch umfassender und systematischer wahrzunehmen. Gemäss Bericht ist die Terrorbedrohung in der Schweiz nach

wie vor erhöht. Anschläge durch Einzeltäterinnen und -täter oder Kleingruppen mit geringem logistischem und organisatorischem Aufwand stellen weiterhin die wahrscheinlichste Terrorbedrohung dar. Im Bereich des verbotenen Nachrichtendienstes führen die verstärkte Konkurrenz der Grossmächte und einiger aufstrebender Regionalmächte sowie Kriege und Konflikte zu einer weltweiten Intensivierung der verbotenen nachrichtendienstlichen Tätigkeiten. In Bezug auf die Weiterverbreitung nuklearer, biologischer oder chemischer Waffen (NBC-Proliferation) geht aus dem Bericht hervor, dass Massenvernichtungswaffen und deren Trägermittel unter den Grossmächten wieder an Bedeutung gewinnen. Ausländische Akteure versuchen weiterhin, in der Schweiz Material zugunsten von Massenvernichtungswaffenprogrammen oder zur Herstellung von Trägersystemen zu beschaffen.

Mit Blick auf die Bedrohung kritischer Infrastrukturen hält der Bericht fest, dass die Digi-

talisierung aufgrund der Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie einen weiteren Schub erfahren hat, was häufig auf Kosten der Sicherheit geschah. Bedrohungen für kritische Infrastrukturen gehen indes nicht allein von Cybermitteln aus: Auch physische Angriffe sind möglich, denn ein konventioneller Krieg zwischen Industrienationen ist eine Bedrohung für zahlreiche kritische Infrastrukturen und kann direkte Auswirkungen auf die Schweiz haben, wie der Fall des Kernkraftwerks Saporischschja zeigt. Im Bereich des gewalttätigen Extremismus geht in der Schweiz die Bedrohung weiterhin von den gewalttätigen links- und rechtsextremen Szenen aus. In der Schweiz wie auch im Ausland ist festzustellen, dass das Risiko von politischer Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus mit einer gesellschaftlichen Fragmentierung und Polarisierung als Reaktion auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen einhergeht. NDB

IMPRESSUM

Nr. 12 – Dezember 2022
188. Jahrgang

Präsident Kommission ASMZ
Oberst i Gst Thomas K. Hauser
Chefredaktor
Major Christian Brändli (cb)

Redaktionssekretariat
ASMZ c/o Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 44 908 45 60
E-Mail: redaktion@asmz.ch

Stellvertretender Chefredaktor
Divisionär Hans-Peter Kellerhals (hpk)

Redaktion
Oberst i Gst Michael Arnold, lic. phil. II (AM)
Fachof Fritz Kälin (fk)
Oberst Dieter Kläy, Dr. phil. I (dk)
Oberstlt Pascal Kohler (pk)
Major i Gst Christoph Meier (cm)
Major Peter Müller, Dr. rer. pol. (pm)
Oblt Erdal Öztas (E.Ö.)
Hptm Daniel Ritschard, lic. oec. HSG (DR)
Oberst Bruno Russi (RSB)
Henrique Schneider (Sc)
Major Walter Troxler, Dr. phil. (Tr)
Oberstlt Hans Tschirren (HT)

Redaktionelle Mitarbeiter
Oblt Thomas Bachmann (tb)
Marc Ruef (mr)

Herausgeber
Schweizerische Offiziersgesellschaft

Verlag
Verlag Equi-Media AG,
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil

Verleger
Christian Jaques

Geschäftsführer
Christoph Hämmig,
Telefon +41 44 908 45 60
E-Mail: haemmig@asmz.ch

Abonnements
Silvia Riccio, Telefon +41 44 908 45 65
E-Mail: abo@asmz.ch

Layout
Stefan Sonderegger

Inserateverkauf
Zürichsee Werbe AG
Urs Grossmann
Telefon +41 44 928 56 15
urs.grossmann@fachmedien.ch

Abo-Preis
inkl. 2,5% MwSt
Kollektivabonnement SOG ermässigt
Jahresabo Inland Fr. 78.– / Ausland Fr. 98.–
App-Jahresabo Fr. 67.–

Druck
pmc print media corporation,
CH-8618 Oetwil am See

Erscheinungsweise
11-mal pro Jahr

© Copyright
Nachdruck nur mit Bewilligung
der Redaktion und Quellenangabe
www.asmz.ch



Member of the European
Military Press Association
(EMPA) – ISSN 0002-5925

Die Komfortzone verlassen - den Horizont erweitern

Korea, Kaschmir, Kosovo: In insgesamt 19 von Kriegen und Konflikten geprägten Ländern sind Schweizer Armeearmeeangehörige für die Friedensförderung derzeit im Einsatz. Das militärisch-internationale Umfeld ist eine ideale Schule, um Auslands- und Lebenserfahrung zu sammeln. Aktuell leisten rund 280 Schweizer/innen einen befristeten Dienst in 15 multinationalen Missionen, die sich auf vier Kontinente verteilen. Sei es als Militärbeobachter/in inmitten steil aufragender Bergspitzen im Kaschmir, als Datenbankspezialist/in der Minenräumung in der sandumwehten Weite der Westsahara oder als Mitglied eines Verbindungsteams in der sommerlichen Hitze Bosnien-Herzegowinas.

Abwechslung bereichert den Alltag

Als Beispiel, wie spannend die Friedensförderung ist, zeigt der Einsatz im Kosovo. Seit April 2021 ist es mit 195 Soldat/innen das personell grösste Engagement des seit über 20 Jahren dort stationierte SWISSCOY-Kontingent. Es vereint auch die weiteste Bandbreite an Funktionen: Erbracht werden unter anderem Leistungen im Hauptquartier der Kosovo Force (KFOR), in der medizinischen Versorgung, im administrativ-organisatorischen, handwerklichen und logistischen Bereich, im Strassen- und Lufttransport, in der Kampfmittelbeseitigung sowie der Lagebeobachtung. Zentral sind dabei die Tätigkeiten der Liaison and Monitoring Teams (LMT), die den Kontakt zur Bevölkerung und zu Funktionstragenden aus verschiedenen Bereichen der lokalen Gesellschaft pflegen. Dies macht sie zu den sogenannten «Augen und Ohren» der KFOR, zu einem Frühwarnsystem für das Kommando der Mission. In Bosnien-Herzegowina übernehmen die Liaison and Observation Teams (LOT) an zwei Standorten eine ähnliche Funktion.

Alleinstellungsmerkmal im Lebenslauf

Egal, in welcher Lebenssituation man sich befindet, Einsätze bei der Friedensförderung bereichern die Lebens- und Berufserfahrung. Sie eignen sich für berufliche Neuorientierungen genauso wie für Sabbaticals oder Zwischenjahre. Denn zusätzlich zur abwechslungsreichen und fordern Tätigkeit, kommt man auch in persönlichen und beruflichen Austausch mit Menschen anderer Kulturen. Durch die fundierte Ausbildung und das internationale Arbeitsumfeld werden neue Fähigkeiten erlernt und Bestehendes vertieft. Man kann Fremdsprachen anwenden, ein internationales Netzwerk aufbauen und gleichzeitig einen Beitrag für den Frieden leisten.

Ihr Einsatz zählt!

Während für UNO-Missionen mindestens ein Grad als Oberleutnant nötig ist, besteht in den beiden Ländern im Balkan die Möglichkeit zu einem Einsatz bereits ab Grad Soldat. Frauen ohne absolvierte Rekrutenschule können bei passender ziviler Qualifikation ebenfalls bestimmte Funktionen übernehmen. Eine Übersicht über sämtliche Stellenbeschriebe, Informationen zu den Missionen sowie die Möglichkeit einer Teilnahme an einer virtuellen Informationsveranstaltung für einen friedensfördernden Auslandseinsatz ist auf www.armee.ch/peace-support zu finden.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee
Armée suisse
Esercito svizzero
Swiss Armed Forces

www.peace-support.ch



Technologie der nächsten Generation, um zukünftige Generationen zu schützen



Die F-35 ist das einzige Kampfflugzeug, welches in den nächsten 50 Jahren relevant sein wird. Dank weitreichenden Mitteln zur Zielerkennung sowie fortschrittlichen, zu einem einheitlichen Bild zusammengeführten Sensoren, eignet sich die F-35 optimal für den Luftpoldiziedienst und zum Schutz der Landesgrenzen. Mit der F-35 ist der Schweizer Luftraum, und somit die Schweizer Unabhängigkeit und Neutralität, in den kommenden Jahrzehnten bestens geschützt. Die F-35 ist der fortschrittlichste Jet der Welt, gebaut um gegen aktuelle und zukünftige Bedrohungen bestens gewappnet zu sein.

Erfahren Sie mehr unter F35.com/Switzerland

Lockheed Martin. Ihre Mission ist unsere.®

F-35 LIGHTNING II

NORTHROP GRUMMAN | BAE SYSTEMS | PRATT & WHITNEY

— LOCKHEED MARTIN —